



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Arminius der Befreier Deutschlands

Rehrmann, Anton

Essen-Ruhr, 1909

§ 1. Die Belagerung des Kastells Aliso

urn:nbn:de:hbz:466:1-14783

dieses war Aliso, welches schon durch die natürliche Lage Befestigung genug besaß und so den Belagerern Widerstand leistete und sie am Weitermarsche zum Rhein hinderte.

Fünftes Kapitel.

Die Folgen der Niederlage.

§ 1. Die Belagerung des Kastells Aliso.

Sofort an die Niederlage der Römer auf dem sumpfigen Gebiete nordöstlich vom Dörenpasse, zwischen dem Teutoburger Walde und der Werre, schloß sich die Belagerung des Kastells Aliso zwischen Lippe, Alme und Bader, ungefähr 20—25 km vom Schlachtfelde entfernt. Die Erstürmung Alisos hatte Armin mit in seinen Plan aufgenommen und deshalb auch das Terrain der Schlacht in dessen Nähe verlegt, um möglichst bald an Ort und Stelle sein zu können, bevor vom Rhein her neue Legionen einträfen. Sicherlich erschienen die Cherusker am Tage nach dem Siege vor dem Kastell an der Lippe, wo vielleicht die Verbündeten Brukterer, Marsker und Chatten schon angekommen waren. Denn Vellejus (II, 120) schreibt, daß Aliso von einer ungeheuren Menge Germanen (*immensis Germanorum copiis*) belagert worden sei. Mag er auch hier übertreiben, um die Tapferkeit des Lagerpräfecten Cädicius mehr leuchten zu lassen, so muß man doch annehmen, daß die Verbündeten an der Belagerung teilnahmen, schon um ihren Beuteanteil zu erhalten. Der Kommandant des Kastells war Cädicius, welcher die Flüchtlinge aus der Schlacht aufgenommen hatte. Nach Pseudo-Frontinus (IV, 7) soll ein Primipilar Cälius die Stelle des Anführers der Flüchtlinge in Aliso vertreten haben. Cälius aber muß identisch mit Cädicius sein, was Höfer (S. 33)

bestreitet. Cädicius wird uns von Bellejus (II, 120), der doch ein Zeitgenosse, ja vielleicht sogar früherer Kollege desselben war, weshalb dessen Zeugnis mehr gilt, als das des späteren Pseudo-Frontinus, als der praefectus castrorum eorumque, qui una circumdati Alisone immensis Germanorum copiis obsidebantur, bezeichnet. Er war also ständiger Lagerpräfect von Aliso und wurde durch die Aufnahme der Flüchtlinge in das Kastell auch der Befehlshaber dieser. Der Name Caelius ist wahrscheinlich infolge der Abkürzung Caed., wo d und l verwechselt ist, aus Caedicius herausgelesen werden.

Den Hergang der Belagerung erzählt Diononaras (56, 22), den auch Höfer (S. 220) für diese als glaubwürdige Quelle benutzt, während er ihn sonst ausscheidet. Wegen der natürlich starken Befestigung des Kastells konnten die Germanen „desselben nicht Meister werden, da sie sich nicht auf das Belagern verstanden, und die Römer viele Bogenschützen hatten, von denen sie zurückgetrieben wurden und dabei sehr viele Leute verloren.“ Es blieb den Deutschen also nichts übrig, als Aliso zu blockieren, wogegen die Römer noch zweier List-erfindungen sich bedienten. Frontinus (II, 15) erzählt, daß die Belagerten, um den Deutschen großen Proviant zu zeigen, die deutschen Gefangenen in einer Nacht durch die Kornspeicher geführt, ihnen dann die Hände abgehauen und sie zu den Ihrigen entlassen hätten, damit sie ihnen erzählten, welcher großen Vorrat von Getreide die Römer noch besäßen und somit an ein Aushungern des Kastells nicht zu denken sei. Im vierten Buche Kap. 7 des Pseudo-Frontinus wird eine andere List erwähnt. Da die Belagerten fürchteten, die Deutschen könnten das Lager in Brand stecken, so sandten sie einige aus, um Holzvorräte zu stehlen. Dadurch wurden die Belagerer veranlaßt, diese weit vom Lager fortzuschaffen. Das Kastell muß sich also noch eine

geraume Zeit, vielleicht den Oktober und November des Jahres 9 hindurch gehalten haben. Und wenn die nötigen Legionen vom Rhein her zum Entsatz erschienen wären, hätten die Germanen die Blockade aufgeben müssen. Aber am Rhein waren nur noch zwei Legionen übrig unter dem Kommando des Asprenas. Dieser aber, wie Vellejus (II, 120) berichtet, fürchtete für den Abfall der deutschen Stämme am Rhein und glaubte deshalb, dieses Gebiet nicht verlassen zu dürfen, um den Belagerten zum Entsatz herbei zu eilen. Auch soll er nach einigen bösen Zungen damit zu tun gehabt haben, die Hinterlassenschaft, welche die in der Varusschlacht gefallenen Soldaten am Rhein noch besaßen, an sich zu reißen und so die Erbschaft des niedergehauenen Heeres möglichst anzutreten¹⁾. Wenn das der Fall gewesen ist, dann hatte die Varianische Habsucht in dem Neffen einen würdigen Nachfolger gefunden. Es verbreitete sich nun zwar unter den Belagerern die Nachricht, Tiberius rücke mit einem Heere heran. Infolge dessen zogen sie, wie Dio-Zonaras weiter berichtet (56, 22), zum größten Teile ab. Die Zurückbleibenden aber entfernten sich weiter von dem Platze, um nicht durch unerwartete Ausfälle Schaden zu nehmen; sie besetzten aber die Wege, indem sie hofften, durch Mangel an Lebensmitteln die Römer in ihre Gewalt zu bekommen. Die Römer aber warteten vergeblich auf Hilfe. Und da sie nichts mehr zu leben hatten, so erfannen sie nach Vellejus (II, 120) „einen ebenso wenig tollkühnen, als doch zur rechten Zeit von langsamer Vorsicht entfernten Plan und schlugen sich bei günstiger Gelegenheit mit dem Eisen in der Faust zu den Ihrigen durch“. Nach Dio-Zonaras (56, 22) benutzten sie zum Ausfalle eine stürmische Nacht und verließen (meist wehrloses Volk) den Platz und kamen glücklich an dem ersten und zweiten

¹⁾ Vellejus, II, 120.

Wachtposten vorbei. Als sie aber an den dritten kamen, wurden sie entdeckt; denn die Frauen und Kinder riefen wegen Erschöpfung, Furcht, Finsternis oder Kälte unaufhörlich den Soldaten zu. Alle wären umgekommen oder in Gefangenschaft geraten, wenn nicht die Feinde zu hitzig auf die Beute gewesen wären. Denn so gewannen die Kräftigsten einen weiten Vorsprung, und die Trompeter bliesen zum Eilmarsch und brachten in der Finsternis die Feinde auf die Vermutung, daß sie von Asprenas kämen. Deshalb ließen sie vom Verfolgen ab, und Asprenas, so schließt Dio, kam ihnen, sobald er von ihrem Unfall hörte, zu Hilfe. Sie wurden dann in die Kastele am Rhein aufgenommen. Misos fiel in die Hände der Germanen. Tiberius oder Germanicus haben dasselbe aber später wieder in den Besitz der Römer gebracht; denn im Jahre 16 lesen wir bei Tacitus (II, 7), daß es wieder von den Feinden belagert wurde. Trotzdem aber geschah durch diese Niederlage, wie Florus seinen Bericht darüber schließt, daß die Herrschaft, welche an den Küsten des Ozeans nicht still stand, am Ufer des Rheinstromes aufhörte. Deutschland war frei, aber die Bewohner haben den Arminiuskrieg nicht ausgenutzt infolge persönlichen Eigennuzes. Die Parteinung unter den Cheruskern dauerte fort. Es bildete sich bald wieder eine Partei, welche den Römern freundlich gesinnt war. Segestes lebte noch und Flavius, der Bruder Armins, diente weiter im römischen Heere. Sie hatten ihren Anhang. Zudem hatten ferner die Belagerung Misos und der eintretende Winter die Römer von dem Schrecken und der Schlappheit sich erholen lassen. Ein entscheidender Faktor aber war Marbod gewesen. Er hatte das Bündnis mit den übrigen Germanen abgelehnt, gegen die Römer weiter zu kämpfen. Suetonius (Tib. 17) meint, daß sich die siegreichen Germanen mit den Pannoniern verbunden haben würden, wenn nicht Illyrien vorher unterworfen